

Tagungshotels im Trainervisier

Viele Trainer verbringen die Hälfte des Jahres in fremden Betten. Gemeint sind die Betten in Tagungshotels, in denen sie ihre Seminare veranstalten. Mit so viel Erfahrung kann die Branche genau sagen, was ein gutes von einem schlechten Tagungshotel unterscheidet. managerSeminare hat fünf Vielgereiste dazu befragt.

Sabine Asgodom,
Asgodom live,
München,
www.asgodom.de



Böhnchen im Speckmantel

Mal vorweg: Die meisten Tagungshotels sind prima, unter meinen Lieblingen ist das Park Hyatt in Hamburg, das Maritim in Berlin-Mitte, das Favorite Parkhotel in Mainz und die Seminarvilla des Mercure in Dreieich bei Frankfurt. Aber was einem sonst alles passieren kann: finstere Gruften, ideal für den Ball der einsamen Herzen, aber nicht für Seminare. Winzige Räume, in denen man keinesfalls Konferenzen abhalten kann. Kaffee in Kannen, dessen Säuregehalt die Tagungspauschale übersteigt. Angebliche Seminarhotels, die gähmend leere Moderatorenkoffer hinstellen und dann den Azubi aus Kopierpapier Abfragekarten ausschneiden lassen. Seminarräume, deren Klimaanlage nicht einzeln zu regulieren ist, und in denen den Teilnehmern die Köpfe weggepustet werden. Mittagbuffets, bei denen ich schon die Nummer des Regals sagen kann, in dem bei der Metro die „Böhnchen im Speckmantel“ lagen. Wacklige Flipcharts und Pinwän-

de, zusammen mit der Bemerkung: „Was, Sie brauchen noch mehr Flipchartpapier? Müssen wir mal gucken.“ Gruppenräume mit Teppichböden, die nach Fettabscheider stinken. Seminarräume, die man nur durch die Küche erreicht. Halt. Lassen wir das lieber, sonst packt mich noch der Seminar-Blues. Die Gegenbeispiele bauen mich wieder auf: Mitarbeiter, die sich über ihre Pflicht hinaus ins Zeug legen; Köche, die freundlich auf jeden Teilnehmerwunsch eingehen; Bankettchefs, die klaglos Tausende von Seiten kopieren, weil das Paket mit den Handouts nicht angekommen ist. Serviceleute, die mitdenken, hinschauen und handeln. Ihnen allen meinen tiefsten Trainerdank – ohne Euch wären wir verloren.

Dr. med. Stefan Fräd-
rich, Dr. med. Stefan
Frädlich – Training &
Coaching, Köln, www.stefan-fraedrich.de.



Foto: Daniel Kause

„Superjeile Zick!“

Haben Sie einmal geraucht? Oder rauchen Sie etwa immer noch? Dann kennen Sie sicher das mulmige Gefühl, das den Noch-Raucher überkommt, wenn er

ans Aufhören denkt: „Nie wieder wirst du dein Leben so genießen können wie vorher!“ Nun stellen Sie sich vor, Sie haben wochenlang mit sich gerungen und schließlich den Schritt gewagt, sich zu einem Nichtraucherseminar von mir anzumelden. Nun ist der Tag gekommen: Sie sitzen mit zehn anderen Noch-Rauchern im hübschen Seminarraum eines Kölner Hotels und lauschen meinen Ausführungen. Ihnen wird schnell klar: Der heutige Tag wird Ihr Leben nachhaltig verändern. Und dann hören Sie Stimmen auf dem Gang. Lachen. Lallen. Schließlich ziemlich laute Karnevalsmusik. Das Hotel hat den Nachbarraum an eine Karnevalsveranstaltung vermietet! Die konzentrierte Ruhe ist vorbei, ich muss fortan die „Brings“ und „Höhner“ übertönen. Doch selbst als ein fortschrittlicher alkoholisierte Cowboy mit Kölschglas in der Hand und Kippe im Mundwinkel plötzlich im Seminarraum steht und die Vorzüge ungehemmten Rauchens preist, bleiben Sie weiterhin motiviert sitzen. Es lohnt sich schließlich: Am Ende werfen Sie restlos überzeugt Ihre Zigaretten weg. Nur vom Hotelmanagement sind Sie hinterher nicht mehr so überzeugt. Zumindest mich überkamen starke Zweifel. Oder sollte man in Köln zur Karnevalszeit besser keine Seminare veranstalten?